

Werner Stubenrauch

So schaffen .. Sie
Vermögen
Börsenbuchverlag

Der einfache und effiziente Weg
zu mehr Wohlstand



Werner Stubenrauch

So schaffen . . . Sie
Vermögen

Der einfache und effiziente Weg
zu mehr Wohlstand

© Copyright der deutschen Ausgabe 2012:
Börsenmedien AG, Kulmbach

Gestaltung und Satz: Dirk Letsche, gemeinsam werben oHG
Gestaltung und Herstellung: Martina Köhler, Börsenbuchverlag
Lektorat: Claus Rosenkranz
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-864700-04-0

Alle Rechte der Verbreitung, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Verwertung durch Datenbanken
oder ähnliche Einrichtungen vorbehalten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

BÖRSEN  MEDIEN
AKTIENGESELLSCHAFT

Postfach 1449 • 95305 Kulmbach
Tel: +49 9221 9051-0 • Fax: +49 9221 9051-4444
E-Mail: buecher@boersenmedien.de
www.boersenbuchverlag.de

Wichtige Hinweise

1. Sämtliche in diesem Buch getroffenen Aussagen basieren ausschließlich auf der Meinung des Autors und stellen keine Meinung oder Äußerung der in diesem Buch genannten Unternehmen oder deren Mitarbeiter dar. Keines der genannten Unternehmen hat das Buch – weder in seiner Gesamtheit noch in Auszügen – gebilligt, legitimiert oder gesponsert.

2. Die in dem Buch vorgenommenen Vergleichsrechnungen, im Wesentlichen mit den Ergebnissen des global investierenden Templeton Growth Fund, Inc., sind nur exemplarisch und stellen keine Wertung dar. Der Fonds belegt in einer Rangliste, die man bei Investitionsentscheidungen berücksichtigen sollte, einen mittleren Platz – vgl. die Tabellen unter Abschnitt D 2.5.1. Ausschlaggebend dafür, dass ich diesen Fonds für Vergleichsrechnungen herangezogen habe, war, dass ich eine Software zur Verfügung hatte, mit welcher ich Vergangenheitsergebnisse beliebiger Zeiträume selbst errechnen konnte. Besonders die Darstellung sog. rollierender Zeiträume nebst etwaiger Grafiken macht das Anlegen in Aktienfonds anschaulich und vergleichbar.

3. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die in den Berechnungen und Tabellen dargestellten Informationen keine anleger- und anlagegerechte Beratung durch einen fachkompetenten Finanzberater ersetzen können.

4. Die Informationen und Rechenbeispiele sind mit höchster Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Eine Haftung irgendwelcher Art für fehlerhafte Aussagen und deren Folgen bleibt ausgeschlossen.

Redaktionsschluss: 30.11.2009, Daten-Nachtrag: 31.12.2011

Soweit eine Aktualisierung im Anhang nicht erfolgt ist, vgl. Anhang Nr 19 ff. sowie Nachträge im Text.

Werner Stubenrauch

Steuerberater, vereid. Buchprüfer

E-Mail: w_stubenrauch@t-online.de

INHALT

Wichtige Hinweise	3
Warum Sie dieses Buch lesen sollten	6
Vorwort von Kurt Carstens	9
Vorwort von Dr. Christoph Bruns	11
Einführung	12
A Der Einstieg in die Welt der Finanzen	16
<hr/>	
B Mein Einstieg in das Geheimnis der Geldvermehrung	33
<hr/>	
1 Erfahrungen mit Investmentfonds	34
2 Erste Erfahrungen mit der Vermögensberatung	44
C Wie wird Geld üblicherweise angelegt?	48
<hr/>	
1 Das Problem der Unwissenheit in Finanzdingen	49
2 Das private Geldvermögen der Deutschen	59
3 Erzielte Renditen bei Vermögensverwaltungen	63
4 Anlagen von Stiftungen	73
5 Investmentvermögen im internationalen Vergleich	86
6 Geldanlagen bei Banken	95
7 Kapitalanlagen bei Versicherungsgesellschaften	113
D Aktienfonds – gibt es längerfristig nichts Besseres?	164
<hr/>	
1 Grundlegendes zur Kapitalanlage	165
2 Was macht eine Aktienfondsanlage sicher?	171

**E Warum legen (noch) nicht alle
ihr Geld in Aktienfonds an? 263**

- 1 Die gegenseitige Abhängigkeit zwischen Bank und Kunden 264
- 2 Die Interessenkollision
zwischen den Kreditbanken und ihren Kunden. 271
- 3 Das sich selbst erklärende System der Banken. 291
- 4 Sind die Interessengegensätze zwischen
den Finanzinstituten und ihren Kunden überbrückbar? 296

F Mit den Erfahrungen der Alten ... 305

- 1 Erkenntnisse in der Antike 306

G ... die Zukunft gestalten 323

- 1 Vorbild sein und Orientierung geben 324
- 2 Wege in eine erfolgreiche Zukunft. 329

H „Wohlstand für alle“ 391

- 1 Soziale Marktwirtschaft 392
- 2 Vergangenheitserfahrungen mit der Politik
im Umgang mit Geld 400
- 3 Möglichkeiten zur Umgestaltung des Sozialversicherungssystems 408
- 4 Lösungsansätze auf dem Weg zum „Wohlstand für Alle“ 426

I Epilog 439

- Ein Dankeswort 442
- Glossar 444
- Literatur. 445
- Anhang 449
- Der Autor 511

Warum Sie dieses Buch lesen sollten

Steuern Sie selbst, was mit Ihrem Geld passiert und wie stark es sich vermehrt. Nach 2008 liegt eine Erkenntnis auf der Hand: Viele Anleger vertrauten ihren Banken und Beratern blind. Dabei ist das unnötig. Jenes vermeintliche Herrschaftswissen der gelingenden Geldanlage – der lohnenden Teilhabe an wirtschaftlicher Wertschöpfung – ist gar nicht kompliziert. Persönlicher Erfolg im Umgang mit Geld und dessen Mehrung – dafür bedarf es nur einiger weniger mathematischer Grundlagen und einem Basiswissen über wirtschaftliche Zusammenhänge.

Dieses Buch wird Ihnen alle notwendigen Erkenntnisse in hoffentlich anschaulicher Weise nahebringen, damit Sie selber darüber entscheiden, was mit Ihrem Geld passiert. Um eigenes Vermögen aufzubauen, benötigen Sie kein riesiges Ausgangskapital, sondern vor allem Zeit. Warum, das erfahren Sie auf den folgenden Seiten. Vorher möchte ich Ihnen aber noch erzählen, wann mir auffiel, dass ich nicht gut beraten war.

*Nichts auf der Welt ist so mächtig
wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.*

Victor Hugo (1802 - 1885)

Mein Schlüsselerlebnis

Sie als Leser sollen verstehen, welches Erlebnis mich dazu gebracht hat, über Geldanlage ganz neu nachzudenken. Trotz all meines vermeintlichen Fachwissens blieb mir eine Fehlanlage nicht erspart:

400.000 DM¹, die ich nicht gemacht habe.

Zur Finanzierung unseres Einfamilienhauses, das seinerzeit ca. 100.000 DM kostete, haben meine Frau und ich 1968 ein Darlehen aufgenommen. 40.000 DM bekamen wir von einer Versicherungsgesellschaft mit der Verpflichtung, es nach 30 Jahren in einer Summe zurückzuzahlen.

1 Der Übersicht halber habe ich an dieser Stelle auf die Umrechnung auf Eurobasis verzichtet. Die Beträge in Euro ergeben sich, wenn Sie die DM-Beträge einfach halbieren – vgl. insoweit die Darstellung unter Abschnitt B 1.4.

Im Gegenzug schloss ich eine Kapitallebensversicherung über die gleiche Summe mit einem monatlichen Beitrag von 102 DM ab. Der Beitrag enthielt sowohl einen Risiko- als auch einen Sparanteil. Dadurch – so sagte man mir – würde bei meinem vorzeitigen Ableben aus der Todesfallsumme das Darlehen abgelöst werden. Gegenüber meiner Familie war die Vorsorge somit geleistet und im Erlebensfall würde sich mindestens so viel Kapital angesammelt haben, um das Darlehen daraus zurückzuzahlen. Möglicherweise würde sich daraus sogar noch ein Überschuss ergeben, der dann zu meiner freien Verfügung stünde. Im Jahr 1998 konnte ich feststellen, dass die Rechnung aufgegangen war: Es ergab sich eine Ablaufsumme von ca. 89.000 DM. Da wir aber nur 40.000 DM zurückzuzahlen brauchten, blieben knapp 50.000 DM zur freien Verfügung – eine Wohltat, die wir dankend annahmen.

Damals war die Welt für mich noch in Ordnung. Als ich mich anschließend allerdings berufsbedingt intensiv mit der Anlage in Aktienfonds auseinandersetzte, stellte sich zwangsläufig die Frage: Was wäre denn dabei herausgekommen, wenn ich eine reine Todesfallversicherung bei einem günstigen Anbieter abgeschlossen hätte (Beitrag ca. 5 DM) und die restlichen 97 DM in einen der besten international anlegenden Aktienfonds eingezahlt hätte?

Statt der Ablaufsumme aus der Versicherung von 89.000 DM wären etwa 470.000 DM dabei herausgekommen, fast 400.000 DM mehr.²

Einem fremden Finanzberater hätte ich diese Darstellung wohl kaum geglaubt. Da ich aber selbst nachgerechnet habe, erschien das Ergebnis so unglaublich, dass meine Neugier mich trieb, weiter Licht in diese Angelegenheit zu bringen. Dabei bin ich besonders der Frage nachgegangen, warum Kleinanleger nicht die Gelegenheit nutzen, ihr Ersparnis, das sie längerfristig nicht brauchen, in Aktienfonds zu investieren. Der Gesetzgeber hat bereits im Jahr 1950 mit dem Investmentsparen hierfür den Weg bereitet. „Am Anfang stand die Idee, den ‚kleinen Mann‘ durch das Investmentzertifikat³ nach dem Prinzip der Risikomischung am Produktivkapital der deutschen Wirtschaft zu beteiligen. Das war auch die Zielsetzung des Gesetzes über Kapitalanlagegesellschaften von 1957. Deshalb gab es zu Beginn auch nur reine Aktienfonds und der Anlegerkreis entsprach weitgehend der Zielsetzung des Gesetzes.“⁴

2 Hinweis insoweit aber auf die Ausführungen unter B 1.4.

3 Ein Investmentzertifikat ist eine Urkunde, in der ein Miteigentumsanteil des Inhabers an einem entsprechenden Fondsvermögen verbrieft wird. Vgl. auch die Ausführungen in „Wie lege ich mein Geld an?“ von Ewald Genske, Ullstein-Verlag GmbH, Westland Verlag, Sonderausgabe 1969, S. 115.

4 Hinweis auf die Ausführungen des Hauptgeschäftsführers des BVI Bundesverband Deutscher Investment-Gesellschaften e.V. im Vorwort zum FondsGuide 1999, Gabler-Verlag Wiesbaden, ISBN 3-409-14236-3.

Der erste deutsche Aktienfonds wurde damals von der Fondsgesellschaft ADIG aufgelegt. Diesen Fonds gibt es heute noch. Anleger, die von Anfang an darin investiert waren, haben vom 01.11.1950 bis 31.12.2011 eine durchschnittliche Rendite von 10,20 % p.a. erzielt. Es handelt sich um den ausschließlich in deutsche Unternehmen anlegenden Aktienfonds Fondak.

Aus einer Einmalanlage von 1.000 € hat sich ein Kapital von 380.000 €⁵ entwickelt, das sind 38.000 % Wertzuwachs in knapp 61 Jahren, einfach so, ohne dass jemals die Gefahr bestanden hätte, den Einsatz ganz oder teilweise zu verlieren. Sie sehen hieran, dass diese Art der Vermögensmehrung zu Ergebnissen geführt hat, die kaum ihresgleichen finden.

Meine gewonnenen Erkenntnisse habe ich in diesem Buch festgehalten und ich hoffe, dass ich auch Ihre Neugier geweckt habe. Ich bin dankbar für die besonders in den letzten 10 Jahren erworbenen Einsichten und gebe sie auf diesem Wege gerne weiter, damit auch Sie die geradezu fantastische Quelle „Zinseszins“ für sich erschließen mögen. Sie können dieses Buch gewissermaßen als Nachschlagewerk verwenden, um sich dessen bewusst zu werden, was Sie tun, wenn es um den Umgang mit Ihrem Geld geht.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie nunmehr eigenständig den richtigen Weg finden und vor allem: sich künftig nicht mehr irreführen lassen.

Wie das Buch seinen letzten Schliff bekam

Fast auf wundersame Art und Weise gelangte das Manuskript in die Hände eines in der Fondslandschaft bekannten Werbefachmanns, der für sich in Anspruch nehmen kann, psychologisch und pädagogisch geschult zu sein. Eric Metz von der „gemeinsam werben oHG“ in Hamburg hatte – ohne mein Wissen – das Manuskript als Urlaubslektüre und für eine Einschätzung von meinem Sohn Wilfried zugespielt bekommen. Dies führte zu einem Termin im November 2010, bei dem Eric Metz wie wir Feuer und Flamme für das Thema war und meinte, es sei an der Zeit, aus dem wertvollen Rohstoff einen Diamanten zu schleifen. Mit fachlicher Genauigkeit und liebevoller Geduld hat er in 8 Monaten daraus dieses Lernbuch geschaffen, das Spaß beim Lesen machen soll und jedem Interessierten auf einfache Weise tiefe Erkenntnisse zum effizienten Umgang mit Geld liefert. Dafür gebührt ihm mein herzlicher Dank.

Werner Stubenrauch

.....
5 Siehe Chartgrafik im Anhang Nr. 15. Der einmalig zu zahlende Ausgabeaufschlag von 5 % (-Spesen) auf 1000 € - 50 € ist berücksichtigt. Amtliche aktuelle Bezeichnung des Fonds: Cominvest Fondak P, WKN 847 101 - vgl. Anhang Nr. 15

Vorwort von Kurt Carstens

Ein Anleger muss sich in Zukunft permanent mit seinem Vermögensaufbau und der Altersvorsorge befassen und benötigt dafür unabhängige Beratung. Bei vielen Steuerberatermandanten ist die Erkenntnis gereift, sich bei der Beratung in Vermögensangelegenheiten neu orientieren zu müssen. Der Steuerberaterberuf hat sich in den letzten 10 Jahren diesem Aufgabenfeld verstärkt zugewandt und hat zunehmend Kompetenz erworben.

Der Autor Werner Stubenrauch ist seinen Berufskolleginnen und -kollegen durch seine missionarische Neugier, Hartnäckigkeit und insbesondere durch seine intensiven Recherchen immer einen Schritt voraus gewesen.

Allgemeine Erkenntnis ist, dass bei der Vermögensanlage eine Risikoverteilung notwendig ist. Man darf auf keinen Fall einseitig investieren. Darüber hinaus kennt man aus den Medien die Schlagwörter „Aktien sind Pflicht“ oder „Ohne Aktien geht es nicht“.

Von diesem Grundgedanken ist auch der Autor dieses Buches beseelt. Bei ihm bündeln sich seine Erkenntnisse in der Empfehlung von Aktienfonds und (wegen der Abgeltungsteuer) Dachfonds für die langfristige Vermögensstrategie. Die Ziele der Banken sind andere. In einem freien Markt muss der mündige und gut informierte Anleger selbst seine Entscheidung treffen. Dazu muss er sich mithilfe von guten Beratern selbst umfangreiches Wissen aneignen.

Werner Stubenrauch hat sich nach dem Ausscheiden aus einer mittleren Wirtschaftsprüfer- und Steuerberaterkanzlei intensiv mit der Vermögensberatung befasst und steht in ständigem Wissens- und Erfahrungsaustausch mit seinem Sohn Wilfried Stubenrauch, der als Certified Financial Planner (CFP®) und durch die erfolgreiche Führung eines am 01.10.2007 gegründeten Dachfonds über eine hervorragende Kompetenz verfügt.

Beide sind bereits einzeln oder gemeinsam vielen Beraterkollegen, aber insbesondere vielen Geldanlegern von großem Nutzen gewesen. Darüber hinaus haben sie durch viele Vortragsveranstaltungen auch mit kompetenten Gastreferenten und durch viele Beratungsgespräche das Wissen und das Selbstbewusstsein der Anleger erhöht.

Der Gedanke an die hohen Schulden vieler Staaten wird zunehmend eine Rolle bei den Überlegungen und Beratungen spielen. Man kann allgemein davon ausgehen, dass die Staaten die Schulden der öffentlichen Haushalte weder

durch radikale Einsparungen noch durch radikale Steuererhöhungen vermindern können. Wenn einmal das Zinsniveau ansteigt, ist die Schuldenlawine nicht mehr beherrschbar, Geldentwertungstendenzen beschleunigen sich und der Anleger wird noch stärker als zurzeit die Anlage in Sachwerten bevorzugen.

Unter diesem Aspekt empfehle ich die Lektüre dieses Buches.

Kurt Carstens

Wirtschaftsprüfer, Steuerberater

Fachberater für internationales Steuerrecht

Vorwort von Dr. Christoph Bruns⁶

Wohlstand für alle. So lautet die edle Version des Ludwig Erhard. Selbstverständlich ist sie nur zu verwirklichen, indem die Bevölkerung am Wachstum des Produktivvermögens der Volkswirtschaft teilnimmt.

Leider wird der sinnvollste Weg zur Gestaltung langfristiger privater Vermögensbildung in Deutschland viel öfter verfehlt als gegangen. Diffuse Ängste, falsche Beratung, schlechte ökonomische Bildung und steuerliche Fehlanreize erschweren hierzulande den Pfad zur Aktienanlage. Wer diesen trüben Befund bedenkt, wird schnell erfassen, warum das vorliegende Buch sich abhebt von der Masse typischer Ratgeber zum Thema Kapitalanlage.

Werner Stubenrauch ist ein inspirierter Verfechter der Aktienanlage. Am Beginn seines Interesses für Aktienfonds standen Erfahrungen ungläubigen Staunens über deren attraktive mehrjährige Wertentwicklungen. Dieses Stauen führte zur Hinterfragung und Überprüfung des Geschehenen. Aus der intensiven theoretischen wie praktischen Beschäftigung mit der Thematik erwuchs schließlich die Überzeugung, dass die Anlage in dynamische Sachwerte – Aktien – im Laufe der Zeit größte Vorteilhaftigkeit zeigt.

Dass sich der Durchführungsweg Aktienfonds für die allermeisten Anleger dabei als Königsweg erweist, wird ebenfalls in Werner Stubenrauchs Werk ganz deutlich. Durch viele praktische Beispiele und Erfahrungsberichte werden die gewonnenen Erkenntnisse konsequent untermauert. Hier schreibt ein erfahrener und überzeugter Kenner für den bei der Anlageplanung Halt suchenden Anwender. Nicht zuletzt aufgrund des zwingenden Zukunftserfordernisses einer höheren Beteiligung der deutschen Bevölkerung am Produktivvermögen dieses Landes ist dem Werk weite Verbreitung zu wünschen.

Die Vision vom Wohlstand für alle wird ohne die Aktienfondsanlage nicht gelingen. Hier profunde Aufklärungsarbeit geleistet zu haben, ist der Verdienst des vorliegenden Werkes.

Dr. Christoph Bruns

Fondsmanager

⁶ Hinweis auf Ausführungen in Abschnitt D 2.3.6.

Einführung

10 Regeln, wie Sie aus dem Buch am meisten für sich herausholen können:

1. Bringen Sie Neugier mit und die innere Bereitschaft, umzudenken. Manchmal erscheinen kleine Dinge, die man unbeachtet lässt, unwesentlich zu sein. In Bezug auf die Bildung von Vermögen sind sie aber ungemein wichtig. Folgen Sie der Weisheit des großen Religionslehrers Buddha:

***„Glaube nichts, was deiner Vernunft widerstrebt,
aber verwirf auch nichts als unvernünftig,
bevor du es nicht selbst gründlich untersucht hast!“***

2. Suchen Sie sich, was Sie wirklich brauchen. Wenn Sie ein Abschnitt nicht betrifft – wenn Sie z.B. keine Kapitallebens- oder Rentenversicherung abgeschlossen haben oder abschließen wollen –, überfliegen Sie den Inhalt nur. Gleiches gilt für die Beispiele aus meiner Praxis.

3. Unterbrechen Sie Ihre Lektüre häufig und denken Sie über das Gelesene nach – besonders wenn es um Abschnitte geht, die eine neue Denkweise erfordern. Gleiches gilt, wenn es sich um Fallschilderungen handelt, in welchen einfache betriebswirtschaftliche oder finanzmathematische Erkenntnisse zur Anwendung kommen. Diese Methode wird Ihnen weit mehr helfen, als den Inhalt nicht zu verinnerlichen und im nächsten Abschnitt nicht darauf aufbauen zu können. Als Hilfestellung finden Sie am Ende eines jeden Abschnitts zusammenfassende Fragen. Überprüfen Sie damit, ob Sie die Inhalte gut aufgenommen und verinnerlicht haben.

4. Markieren Sie die für Sie wichtigsten Stellen mit einem Farbstift, wenn Sie glauben, dass Sie das Beschriebene auf Ihre Verhältnisse anwenden und nutzen können. Dieses Vorgehen macht die Lektüre interessanter und eine Wiederholung dessen, was Ihnen wichtig ist, leichter.

5. Nehmen Sie das Buch immer wieder zur Hand, wenn Sie einen Kassensturz über Ihr Vermögen gemacht haben oder etwas an Ihrer finanziellen Situation ändern wollen. Betrachten Sie das Buch als nützliches Nachschlagewerk, das Sie auch mitnehmen können, wenn Sie zu Ihrer Bank gehen.

6. Sie behalten das in dem Buch dargestellte Wissen nur im Kopf, wenn Sie einzelne Teile und auch Leitsätze in bestimmten Abständen immer mal wieder lesen. Markieren Sie im Inhaltsverzeichnis die Abschnitte, die für Sie die wichtigsten sind.

7. Rechnen Sie die einzelnen Beispiele selber nach. Der Mensch lernt nicht durch Lesen, sondern durch Tun. Besorgen Sie sich beispielsweise den von Bernd W. Klöckner entwickelten BWK miniMAX®. Sie lernen zwar in diesem Buch auch die überschlägige 72er-Methode zu Ermittlung von Zinseszins-Ergebnissen. Der Rechner hilft Ihnen aber zusätzlich, mit wenig Aufwand exakt nachzurechnen, und so bekommen Sie ein noch besseres Gefühl für die kleinen Stellschrauben in der Finanzmathematik und deren enormen Auswirkungen auf das, was am Ende dabei herauskommt.

8. Es gibt kaum jemanden, der zu schnellem Reichtum gekommen ist. Alle Vorschläge und Beispielrechnungen erfordern Vorsicht sowie ein planvolles und zielgerichtetes Vorgehen. Es kostet deshalb etwas Mühe, das Buch einmal durcharbeiten. Bitten Sie notfalls jemanden um Hilfe, der Ihnen bei den Berechnungen unter die Arme greift. Der Lohn ist aber, dass Sie am Ende wissen, wie Sie sich eine nachhaltige, höchst ertragreiche Kapitalanlage aufbauen können, deren Erträge ggf. unerschöpflich sind und um die Sie sich kaum noch zu kümmern brauchen. Sie werden am Ende des Buches wissen, wie es geht.

9. Folgen Sie der Erkenntnis von John D. Rockefeller, ehemals einer der reichsten Männer der Welt: *„Es ist besser, eine Stunde lang über sein Geld nachzudenken, als einen ganzen Monat lang dafür zu arbeiten!“* Nehmen Sie sich dafür ein paar Wochenenden Zeit – und Sie haben möglicherweise irgendwann in Ihrem Leben so viel angespart, dass Sie davon leben können. Dann können Sie immer noch einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen, aber Sie müssen nicht mehr.

10. Fangen Sie unverzüglich an und bleiben Sie unverzagt, auch wenn es vorübergehend einmal nicht in die gewünschte Richtung läuft.

1 Zu beziehen über den FAF Fachverlag für angewandte Finanzmathematik GmbH & Co.KG, www.faf-verlag.com.

Zum Aufbau des Buches:

Buchteil A vermittelt Ihnen die notwendigen mathematischen Grundkenntnisse.

Abschnitt B zeigt anhand meiner Erfahrungen im Wechselspiel mit Marktzahlen, warum Aktienfonds eine unterschätzte Anlageform sind.

Abschnitt C macht deutlich, dass die meisten Deutschen in Finanzdingen unmündig sind. Ersparnis wird zu Renditen angelegt, die kaum geeignet sind, Kapital nach Inflation und Steuern zu erhalten geschweige denn zu vermehren. Das gilt auch für Stiftungen (Nr. 4), die z.B. amerikanischen Stiftungen bekannter Eliteuniversitäten nicht das Wasser reichen können. Überhaupt sind uns andere Länder, besonders die Amerikaner, in Bezug auf effiziente Vermögensbildung mittels Investmentfonds um Längen voraus (Nr. 5). Die Unterabschnitte 6 und 7 zeigen uns besonders anhand von vielen in der Praxis anzutreffenden Beispielen, dass die von Banken und Versicherungsgesellschaften angebotenen Geldanlagen unter Renditegesichtspunkten in der Regel unzureichend sind.

Abschnitt D führt uns vor Augen, wie Aktienfonds funktionieren und dass niemand an dieser Anlageform vorbeikommt, der längerfristig sein Geld effizient vermehren und sich sein Kapital erhalten will.

Abschnitt E erklärt, dass in dem System der Kreditbanken (Sparkassen und Genossenschaftliche Banken) der Hauptgrund zu suchen sein dürfte, weshalb der Verbraucher im Allgemeinen nicht an die Anlageform „Aktienfonds“ herangeführt wird.

Abschnitt F zeigt, dass unsere Vorfahren bereits vor mindestens 2000 Jahren empfohlen haben, einen Teil des Geldes in Unternehmen zu investieren, weil sie wussten, dass jedes Unternehmen darauf bedacht ist, Gewinne zu erzielen, an denen jeder Mitinvestor entsprechend seiner Beteiligung partizipiert. Für eine entsprechende Streuung und professionelle Verwaltung, die Sicherheit bedeuten, sorgt heute das Investmentgesetz.

Abschnitt G gibt der Politik wertvolle Anregungen, um die größten Probleme in der Bundesrepublik grundlegend in den Griff zu bekommen, nämlich die Umstellung des Rentensystems auf Kapitaldeckung und die Rückzahlung der Staatschulden durch Beteiligung an Unternehmen mittels Staatsfonds.

Weiter zeigen die Ausführungen besonders der Jugend einen Weg auf, wie sie ihre Zukunft mithilfe ihrer Bank selbst gestalten kann, um zu nachhaltigem Wohlstand zu gelangen.

Für Eilige wird eine Abkürzung empfohlen:

Lesen Sie die Abschnitte:

- A **1.1** und **1.2**
- B 1.2, **2.2** und 2.4
- C **1.1**, 6.1, 6.7 und 7.1
- D 1.3, 2.3.1, **2.3.4 – 2.3.7** sowie 2.5.1
- E **1.3** und **2.6**
- F 1.3
- H **3.2** und **4.3**

Die fett markierten Abschnitte betreffen im Wesentlichen Grundwissen, die übrigen Abschnitte Spezialwissen.

Leser, die der Politik verbunden sind, sollten auf jeden Fall folgende Abschnitte lesen:

- D 2.6 - 2.6.6
- E 3.1
- G 2.5.1, 2.5.2 und 2.6.2
- H 1.1, 2.2 ff. und 3.0 ff.

A | DER EINSTIEG IN DIE WELT DER FINANZEN

A Der Einstieg in die Welt der Finanzen

Meine Motivation, Sie an meinen Einsichten teilhaben zu lassen, kennen Sie bereits etwas. Jetzt stehen einige Grundkenntnisse an: Wer möchte, dass Geld sich vermehrt, muss rechnen können. Niemand braucht die höhere Mathematik zu beherrschen, Sie sollten nur etwas von Prozentrechnung verstehen und die Wirkung des Zinseszinses zusammen mit dem Faktor Zeit richtig einschätzen können.

Im Übrigen bleibt es jedem unbenommen, die bereits bekannten Dinge zu überblättern und nur das intensiver zu lesen, was individuell wichtig ist.

1.1 Zinseszinsrechnung – einfach und „kinderleicht“

Zinseszins in der Schule, das war eine komplizierte Formel, die man in der Regel innerhalb von ein paar Wochen auch wieder vergessen hatte. Aber warum so kompliziert, wenn es auch einfach geht? Der Ausspruch von dem als „Pionier der deutschen Investmentbranche“ bezeichneten Dr. Klaus Jung¹ lautet:

***Nicht addieren,
sondern multiplizieren!***

Wenn Sie $2 + 2 + 2 + 2$ zusammenzählen, kommen Sie gerade auf die Summe von 8. Multiplizieren Sie aber $2 \times 2 \times 2 \times 2$, ergibt sich schon 16. Das ist bereits fast das Geheimnis dessen, wie der Zinseszins wirkt. Wir zählen meist immer nur die Erträge zusammen und geben diesen keine Gelegenheit, sich wiederum zu vermehren.

Bei der Prozentrechnung geben schon viele auf und umso mehr bei der Zinseszinsrechnung. Deshalb kursiert auch wohl immer noch die Geschichte von dem Mann auf dem Markt, der behauptet, er kaufe das Pfund Kartoffeln für 1 Euro ein, verkaufe es für 2 Euro und von diesem einen Prozent könne er gut leben. Sie haben es sicherlich gemerkt – es ist nicht ein Prozent, denn der Mann kassiert genau das Doppelte des Einkaufswertes und damit sind es 100 Prozent. Ein gravierender Unterschied also, und dennoch werden wir, wenn wir nicht aufpassen, immer wieder leicht in die Irre geführt, wie wir später noch sehen werden.

1 Vgl. Artikel „Begegnungen“ in Zeitschrift *cash* 5/2008.

Erlebnis: Erwandern der 72er-Methode

Als unsere Enkeltochter Kira 8 Jahre alt war, haben wir einen Wanderurlaub in Südtirol auf der schönen Seiser Alm verbracht. Kira hatte anfänglich nicht so recht den Drang, mit Oma und Opa die Berge rauf und runter zu laufen. Und damit es nicht langweilig wurde, habe ich die Zeit genutzt, ihr unterwegs – ich bin nun einmal ein Zahlenmensch – ganz beiläufig etwas über die Zinseszinsrechnung zu erzählen. Zu meinem Erstaunen, aber auch zu meiner Freude ließ das Kind sich darauf ein.

Unsere Kira hatte das große Glück, dass sie dank eines kleinen Erbes ein für ihr Alter schon großes Bankguthaben von ca. 4.000 € besaß. Und darum rechneten wir – im Kopf –, wie sich dieses Geld vermehren würde, wenn die Bank ihr jedes Jahr 3 % Zinsen gutschreiben und den jeweils zugeschriebenen Zins auch wieder mit verzinsen würde.



$$\begin{aligned} 1 \% \text{ von } 100 \text{ €} &= 1 \text{ €} \\ 1 \% \text{ von } 1.000 \text{ €} &= 10 \text{ €} \\ 1 \% \text{ von } 4.000 \text{ €} &= 40 \text{ €} \\ 3 \% \text{ von } 4.000 \text{ €} &= 40 \text{ €} \times 3 = 120 \text{ €}. \end{aligned}$$

120 € sei also der Betrag, den die Bank ihr jährlich gutschreiben würde. 3 % Zins sei etwa der Zins, den die Bank für sog. Festgeld zahle, weil man sein Geld der Bank jeweils für einen festen Zeitraum, z.B. 1 oder 2 Jahre, überlasse.

Hinweis: Bei einem Sparbuch würde man etwa nur 1,5 % - 2 % an Zinsen erhalten. Das Sparguthaben ist zwar unter Einhaltung einer bestimmten Frist jederzeit kündbar, aber aufgrund der schwachen Zinsleistung haben wir das gar nicht erst in Erwägung gezogen.

Der Betrag, um welchen sich ihr Guthaben im ersten Jahr vermehren würde, ließ sich noch im Kopf rechnen und die ersten 1.000 Meter Anstieg waren schon mit Leichtigkeit erklommen – Kira hatte es gar nicht gemerkt.

Nun haben wir weitergerechnet:



Auf 4.000 € würde sie im ersten Jahr 120 € erhalten. Am Ende würde ihr Guthaben 4.120 € betragen. Im nächsten Jahr würde sie wiederum 3 % Zinsen erhalten. Nun wurde es schon etwas schwieriger.

3 % auf 4.000 € würden wieder 120 € betragen. 3 % auf 120 € würden 3,60 € betragen, zusammen somit an Zinsen 123,60 €. 4.120 € + 123,60 € machten somit am Ende des zweiten Jahres 4.243,60 € aus.

Für weitere Jahre würde man die Zinsen jedoch nur noch schwerlich im Kopf rechnen können. Ich wollte ihr aber zeigen, wie sie auf ganz einfache Art ausrechnen könne, wie ihr Geld sich vermehre, wenn man es sogar auf 20, 30 oder 40 Jahre festlege und die Zinsen immer wieder zugeschrieben würden.

Jetzt haben wir eine Methode angewandt, wie sie wahrscheinlich bereits den Babyloniern bekannt war. Die konnten sicherlich rechnen, sonst wäre Babylon etwa 3.000 Jahre v. Chr. nicht ein Land gewesen, dessen Reichtum in die Geschichte eingegangen ist, ohne dass es mit einträglichen Bodenschätzen oder Ähnlichem gesegnet gewesen wäre. Nun gab es damals noch keine elektronischen Rechner, sondern sie mussten vieles einfach im Kopf rechnen. Aufgrund ihrer kaufmännischen Erfahrungen ist es vorstellbar, dass sie um die Bedeutung einer besonderen Zahl wussten:

die Zahl Zweiundsiebzig.²

Wenn sie damals hätten ausrechnen sollen, wie sich ein Betrag von 4.000 € bei 3 % in der Zukunft vermehrt, hätten sie einfach die Zahl 72 durch 3 geteilt. Das ergibt die Zahl 24 und damit wussten sie, dass sich 4.000 € in 24 Jahren einmal verdoppeln würden und in weiteren 24 Jahren noch einmal, also *alle* 24 Jahre einmal.

Rechnen wir doch einmal:

Aus 4.000 € würden in 24 Jahren 8.000 €, aus 8.000 € würden in weiteren 24 Jahren 16.000 €. Also würde Kira in 48 Jahren – dann würde sie 56 Jahre alt sein – über stolze 16.000 € verfügen, also über das Vierfache des ursprünglich angelegten Betrages, ohne dafür selbst arbeiten zu müssen.



Nun hatte ich ihr erzählt, dass sie ihr Geld auch dem Staat ausleihen könne und man dafür einen sog. Bundesschatzbrief bekomme, auf den man 5 - 6 % Zinsen erhalte. Im Vergleich zu heute gab es vor 6 Jahren noch traumhafte Zinssätze.

Der besseren Teilbarkeit wegen legten wir einen Zinssatz von 6 % zugrunde. Als wir den Gipfel des ersten Berges halb erklommen hatten, wusste Kira, dass sie dann mit 56 Jahren statt über 16.000 € bereits über 64.000 € verfügen würde, da der Verdoppelungszeitraum nur noch 12 Jahre betragen würde, denn

72 geteilt durch 6 = 12

.....
2 Nähere Ausführungen s. unter Abschnitt F 1 ff.



Aus 4.000 € würden	in 12 Jahren	8.000 €
	in 24 Jahren	16.000 €
	in 36 Jahren	32.000 €
	in 48 Jahren	64.000 €

Das war also schon das *Vierfache* des Ergebnisses, das sie bei 3 % Rendite erzielen würde, obwohl der Zins nur *doppelt* so hoch war.

Für Kira wurde es immer spannender. Ich habe ihr dann verraten, dass sie für ihr Geld auch noch mehr bekommen könne als 6 % Zinsen, vor allem, weil sie noch jung sei und ihr Geld auf Jahre hinaus nicht benötige. Sie könne z.B. ihr Geld in große Unternehmen investieren, die mit dem Geld dann arbeiteten und damit Gewinne machten. Wenn man sich an solchen Unternehmen beteilige, werde man auch an deren Gewinnen beteiligt. Diese Beteiligungen nenne man Aktien, die man über Fachleute auswählen und in sog. Fonds verwalten lasse. Man bekomme für sein Geld dann keine Zinsen, sondern man nenne den Ertrag aus Aktienfonds Rendite, die nach den Vergangenheitserfahrungen langfristig zwischen 9 % und 12 % schwanken könne, je nach Qualität des jeweiligen Fonds.

Also rechneten wir wieder:

Bei einer Rendite von 9 % betrüge der Verdoppelungszeitraum *8 Jahre*, denn

$$72 \text{ geteilt durch } 9 = 8$$



Aus 4.000 € würden	in 8 Jahren	8.000 €
	in 16 Jahren	16.000 €
	in 24 Jahren	32.000 €
	in 32 Jahren	64.000 €
	in 40 Jahren	128.000 €
	in 48 Jahren	256.000 €

Mit 56 Jahren bereits über 256.000 € zu verfügen, war für Kira schon fast eine unvorstellbare Summe. Das war wiederum das *Vierfache* des Betrages, den man bei 6 % Zins erzielen könnte, obwohl sich der Zins nur um 3 % erhöht hatte. Es wurde immer interessanter. Wir rechneten jetzt mit 12 %. Der Verdoppelungszeitraum verkleinerte sich immer mehr, denn

$$72 \text{ geteilt durch } 12 = 6$$

Aus 4.000 € würden	in 6 Jahren	8.000 €
	in 12 Jahren	16.000 €
	in 18 Jahren	32.000 €
	in 24 Jahren	64.000 €
	in 30 Jahren	128.000 €
	in 36 Jahren	256.000 €
	in 42 Jahren	etwa 500.000 €
	in 48 Jahren	1 Million €



Mit 56 Jahren würde sie also vielleicht Millionärin sein können – wenn sie ihr Geld einfach im Fonds belässt. 1 Million Euro war wiederum etwa das *Vierfache* des Ergebnisses, das bei 9 % Zinsen erzielbar war, obwohl sich der Zinssatz hier auch wieder nur um 3 % erhöht hatte. Und das alles, ohne selbst dafür arbeiten zu müssen.

Jetzt aber ging die Fantasie mit ihr durch, als sie meinte: Dann könne sie doch auch noch einmal weitere 6 Jahre dranhängen, dann habe sie bereits 2 Millionen oder mit 68 Jahren würde sie sogar über 4 Millionen verfügen – eine fast unglaubliche Vorstellung.

Um zunächst aber auf den Boden der Tatsachen zurückzukommen, riefen wir uns nochmals die vorhergehenden Zahlen ins Gedächtnis zurück. Nach 48 Jahren würde ihr Kapital von 4.000 € bei einer Verzinsung von 3 % am Ende auf 16.000 €, bei 6 % auf 64.000 €, bei 9 % auf ca. 250.000 € und bei 12 % auf etwa 1 Million anwachsen.

Bei jeweils 3 % mehr an Rendite vervierfachte sich somit das Ergebnis. Stellte man es auf die ersten 24 Jahre ab, würde ein Kapital von 4.000 € bei 3 % auf 8.000 €, bei 6 % auf 16.000 €, bei 9 % auf 32.000 € und bei 12 % auf 64.000 € anwachsen. Der Unterschied zwischen einer Anlage nach 24 Jahren und nach 48 Jahren lag also darin, dass sich mit jedem Dreierschritt bei den Prozenten im ersten Fall das Kapital „nur“ *verdoppelte*,³ nach weiteren 24 Jahren aber bereits *vervierfachte*.



Das war also Zinseszinsrechnung, wie sie (möglicherweise) die Babylonier und wir Wanderer im Kopf gerechnet haben.

.....
 3 Vgl. dazu Tabelle der Ergebnisse nach der 72er-Regel im Vergleich mit den exakten finanzmathematischen Werten über eine Zeitdauer bis 96 Jahre. – Anhang Nr. 1 bzw. Nr. 2 bei Sparplänen.

1.2 Ihr Geld-Code 1, 2, 4, 8, ...⁴

Wenn Sie das Zinseszins-Prinzip verstanden haben, sollten Sie in Zukunft stets über die Effizienz einer Geldanlage nachdenken. Stellen Sie sich immer die Frage, wie schnell sich Ihr Vermögen vermehrt bzw. vermehren soll. Je höher der Zinssatz bzw. die Rendite der Vermögensanlage, umso schneller geht es. Auch Sie haben in Ihrem Leben nichts zu verschenken. Wenn Sie für das gleiche Geld am Ende mehr bekommen können, warum sollten Sie es dann nicht annehmen?

Deshalb ist der Geld-Code besonders für junge Menschen interessant, weil sie noch viel Zeit vor sich haben, die es zu nutzen gilt. Frei nach dem römischen Philosophen Horaz: „*Carpe Diem oder nutze die Zeit*“.

Wer es hauptsächlich darauf anlegt, mit seinem verdienten Geld heute zu leben und nicht schon frühzeitig „sät, was er später ernten“ will, dem geht durch nutzlos verstrichene Zeit ein enormes Vermögenspotenzial verloren.

Mit dem Geld-Code bekommen Sie eine Vorstellung davon, wie der Zinseszins mit zunehmender Zeitdauer und höherer Rendite ein angelegtes Vermögen im Wert gleichsam explodieren lässt. Sie brauchen dazu keine komplizierte Formel, keinen Computer – es geht einfach so im Kopf. Sehen sie selbst, wie sich ein Euro im Verlaufe der Zeit aufgrund des Zinseszinses vermehrt:

Rendite	Anlagebetrag	Multiplikationsfaktor	Ergebnis nach 24 Jahren	Multiplikationsfaktor	Ergebnis nach 48 Jahren	Multiplikationsfaktor	Ergebnis nach 72 Jahren
0 %	1 €	1	1 €	1	1 €	1	1 €
3 %	1 €	2	2 €	2	4 €	2	8 €
6 %	1 €	4	4 €	4	16 €	4	64 €
9 %	1 €	8	8 €	8	64 €	8	512 €
12 %	1 €	16	16 €	16	256 €	16	4.096 €

⁴ Die Ziffernfolge deckt sich mit dem Zweiersystem, auch Binärsystem genannt, das auf den Zahlen 0 und 1 beruht und ein Grundlagensystem für die EDV darstellt. Die Stufenzahlen des Geld-Codes, abgeleitet aus der 72er-Regel, entsprechen andererseits den Potenzen von 2, angefangen mit $2^0 = 1$, $2^1 = 2$, $2^2 = 4$ etc. Aber auch in der Musik findet man dazu einen interessanten Zusammenhang, und zwar speziell bei der Orgel. Die Tonhöhe hängt jeweils von der Länge der Pfeife – in engl. Fuß – ab. Die C-Pfeife misst 8 engl. Fuß, die um eine Oktave tiefer klingende Pfeife ist doppelt so lang – 16 Fuß –, die um eine Oktave höher klingende Pfeife halb so lang – 4 Fuß. Mit jeder Oktave halbiert bzw. verdoppelt sich die Länge der Orgelpfeife. Dazu dtv-Atlas zur Musik, 7. Auflage März 1983, S. 57.

Statt des einen Euros können Sie beliebige andere Beträge einsetzen. Nehmen wir den Anlagebetrag von 100 €, hängen Sie an das Ergebnis einfach zwei Nullen an.⁵

Interessant ist, dass sich der Multiplikationsfaktor bei gleichbleibender Rendite innerhalb jeweils nachfolgender 24-Jahres-Zeiträume nicht verändert. Andererseits wird aber offensichtlich, dass es sich schon lohnen kann, stets eine höchstmögliche Rendite anzustreben, denn ob Sie bei 3 % Mehrrendite nach 24 Jahren das doppelte Ergebnis haben, ist doch eine Überlegung wert.

Nach 48 Jahren ergeben sich noch weit gravierendere Unterschiede, je nach der Höhe der Rendite. Wichtig ist zu wissen, dass sich die Ergebnisse nach 24 Jahren Laufzeit mit jedem 3er-Schritt in der Rendite verdoppeln, nach 48 Jahren aber bereits vervierfachen. In diesem Bereich heißt Ihr Geld-Code dann nicht mehr **1, 2, 4, 8** etc., sondern **1, 4, 16, 64** usw. Also muss es doch im eigenen Interesse sein, eine möglichst *lange* Laufzeit zu nutzen oder mit einer Anlage möglichst früh zu beginnen, um dabei ein höchstmögliches Ergebnis anzustreben. Wer den ersten Verdoppelungszeitraum verstreichen lässt, hat **am Ende** die Hälfte weniger an Vermögen. Wer zwei Millionen haben könnte, hat also nur eine Million – das ist der Unterschied.

Das verdeutlicht auch die nachstehende Tabelle, aus welcher die jeweiligen Verdoppelungszeiträume (VDZ) hervorgehen, je nach Rendite bei einer **Laufzeit von 24 Jahren**.

Anlage: 1 Euro, VDZ = 72 geteilt durch Rendite

Rendite	VDZ	Verdoppelung nach ... Jahren:	Verdoppelung
3 %	24	24	1 x
6 %	12	12 - 24	2 x
9 %	8	8 - 16 - 24	3 x
12 %	6	6 - 12 - 18 - 24	4 x

Deshalb:

Lernen Sie, mit der Zinseszinsrechnung im Rahmen der Kapitalverdoppelung umzugehen, dann wird Ihnen vieles plausibler erscheinen als bisher.



⁵ Vgl. hierzu auch die Grafik „Zinseszinsseffekt“ im Anhang Nr. 10.

Praxisbeispiel:

„Ein kleiner Renditeunterschied verändert längerfristig das Ergebnis erheblich.“

Die DWS, Tochtergesellschaft der Deutschen Bank, hatte im Dezember 2006 eine großseitige Anzeige geschaltet. Der Titel lautete:

„Eine Fonds-Idee der Nr. 1
Dauerbrenner Deutschland: In 50 Jahren + 13.000 %.
Hervorragende Performance mit deutschen Aktien.“

Weiter hieß es *„Unser erster Aktienfonds, der DWS Investa, feiert seinen 50. Geburtstag. Und er hat allen Grund zu feiern, denn seine enorme Wertentwicklung von über 13.000 % ist das Ergebnis einer Anlagestrategie, die auf erfolgreiche DAX-Werte setzt.“*⁶

Für die Zeit vom 01.01.1957 bis 31.12.2006 (50 volle Kalenderjahre) betrug der Wertzuwachs 13.541 %, d.h., aus der Anlage von 100 € hätte sich ein Wert von 13.641 € ergeben. Die entsprechende Rendite pro Jahr betrug 10,33 %. Der global anlegende Templeton Growth Fund Inc.⁷, der allerdings von der Anlagestruktur und der Strategie kaum vergleichbar ist, erzielte in dieser Zeit eine Rendite von 12,30 %, also gerade einmal 1,97 % oder knapp 2 % mehr. Der dadurch eingetretene Wertzuwachs betrug aber im Vergleichszeitraum gut 29.000 %, also mehr als das Doppelte. Hieran erkennt man deutlich, dass gerade die obersten Prozentpunkte in Anbetracht des progressiven Zinseszins-effekts immer die wichtigsten sind.

Offenbar gibt es aber gar nicht so viele Menschen, die geneigt sind, auf so kleine Renditeunterschiede zu achten. Seien Sie klüger, denn bei Kapitalanlagen können sie ein Vermögen ausmachen.⁸

6 Die Anzeige erschien in der „Welt am Sonntag“ – genaues Erscheinungsdatum nicht bekannt. Die Wertermittlung bezog sich auf den Stand 30.11.2006. Der DWS-Investa wurde am 17.12.1956 aufgelegt (WKN 847 400).

7 Vgl. dazu nähere Ausführungen unter Abschnitt 1.5.

8 Diese Aussage finden Sie auch bestätigt in dem lesenswerten Buch von Andreas Eschenbach mit dem Titel „Eine Billion Dollar“, der es folgendermaßen ausdrückt: „Prozente sind niemals so unwichtig, dass man ‚die paar‘ sagen dürfte.“

Dass bei diesen langen Laufzeiten von Geldanlagen die Inflation nicht unberücksichtigt bleiben darf, sollte selbstverständlich sein.⁹ Wichtig ist aber erst einmal die Erkenntnis, dass Sie sich bereits mit wenig Geld und viel Zeit und nur etwas Nachdenken ein Vermögen aufbauen können. Nach Inflation und ggf. Steuer kann das ausreichen, einen sorgenfreien Lebensabend in Wohlstand zu verbringen. Wenn jeder Mensch nach Glück strebt – und Glück kommt von „gelingen“¹⁰ –, dann ist Geld eine ganz wichtige Kraft in unserem Leben, um es gelingen zu lassen, denn ohne Geld geht es nicht.

Man sagt zwar im Volksmund: „*Geld macht nicht glücklich*“, aber eines steht auch fest: Mit Geld lebt es sich leichter. Mit Geld können Sie mehr bewegen und sich vielleicht auch einen lang gehegten Traum erfüllen, der ohne Geld unerreichbar bleibt oder das Leben einfach lebenswerter macht.

Selbsttest

- Mit welcher Zahl kann ich überschlägig die Verdopplungszeiträume meines Geldes berechnen?
- Wie lange braucht mein Geld, um sich bei einer Rendite von 8 % p.a. zu verdoppeln?
- Wie verändert sich der Zeitraum bei 12 % p.a.?



⁹ Vgl. dazu Tabelle im Anhang Nr. 3.

¹⁰ Anselm Grün, „Quellen innerer Kraft“, Herder Verlag, ISBN 3-451-28659-9.

1.3 Das Geheimnis der wundersamen Geldvermehrung

Praxisbeispiel:

Bankierswitwe Gertrud Kassel¹¹

Im Juli 2007 berichtete die *Financial Times Deutschland (FTD)* darüber, dass sich Aktien des ehemaligen Bankiers Alfons Kassel in der Zeit von 1975 bis Juni 2007 von knapp 2 Mio. Euro wertmäßig auf ca. 33 Mio. Euro vermehrt hätten. Diese gehörten bis zu ihrem Tode der Witwe Gertrud Kassel, die dieses Geld nahezu komplett der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität vermachte. Als ich diesen Artikel las, haben mich insbesondere drei Fragen interessiert:

1. Wie hoch war die Rendite, wenn man davon ausgeht, dass die Dame keine Entnahme aus dem Depot getätigt hat?
2. Kann das Ergebnis über die einfache Zinseszinsformel, der Kapitalverdoppelung über die „72er-Regel“, nachvollzogen werden?
3. Was wäre dabei herausgekommen, wenn der Betrag 1975 in einem weltweit investierenden Fonds, in diesem Fall dem Templeton Growth Fund, angelegt worden wäre?

Zu 1. Ein Telefonat mit dem Vermögensverwalter bei der zuständigen Metzler Bank, der Frau Kassel die letzten 10 Jahre betreut hatte, ergab, dass die durchschnittliche Rendite etwa 9,4 % betragen hatte.

Zu 2. Mit der vereinfachten Rechnung über die Kapitalverdoppelung kam man etwa zum gleichen Ergebnis. Bei einer Rendite von 9 % würde sich das Kapital etwa alle 8 Jahre verdoppeln, denn

$$72 \text{ geteilt durch } 9 = 8 \text{ Jahre}$$



Anlage Mitte	1975	2 Mio. Euro
	1983	4 Mio. Euro
	1991	8 Mio. Euro
	1999	16 Mio. Euro
Stand Mitte	2007	ca. 32 Mio. Euro
Tatsächlich waren es		ca. 33 Mio. Euro

11 FTD vom 18.07.2007 – s. Anhang Nr. 4.

Zu 3. Der Vermögensverwalter bestätigte inhaltlich den Pressebericht und erzählte mir, dass ihm die Zusammenarbeit mit Frau Kassel viel Freude bereitet habe. Sie sei sehr umgänglich und freundlich gewesen und habe sehr bescheiden gelebt. Der Frau Kassel betreuende Wirtschaftsprüfer bestätigte mir in einem Telefonat diese Einschätzung. Frau Kassel habe zwar von dem Depot leben und vor allem auch ihre Steuern bezahlen müssen, wobei sich Letztere aber im Wesentlichen auf Vermögenssteuern bezogen hätten. Diese Steuer sei aber seit einigen Jahren weggefallen. Einkommenssteuern auf Kurszuwächse von Aktien seien nicht angefallen, weil diese jeweils länger als ein Jahr im Depot gehalten wurden und somit steuerfrei gewesen seien.¹²

Und was wäre bei einer Anlage im Templeton Growth Fund dabei herausgekommen? Mehr als das Doppelte.

Bei einer für eine Bankierswitwe bescheidenen Lebensweise habe ich großzügig gerechnet und eine monatliche Entnahme aus dem Depot von 6.000 € (oder seinerzeit in DM von etwa 12.000 DM) unterstellt. Dabei bin ich davon ausgegangen, dass sich diese Entnahme jährlich um 3 % erhöht hat – in Anpassung an die ständig gestiegenen Lebenshaltungskosten. Dies bedeutet, dass Frau Kassel zuletzt mtl. ca. 15.000 € zur Verfügung hatte – ein vielleicht eher zu hoch angesetzter Betrag.

Dennoch wäre bei einer Anlage im Templeton Growth Fund ein Ergebnis dabei herausgekommen, dass fast unglaublich erscheint, wüsste man nicht um den progressiven Zinseszinsseffekt bei einem Mehr an Rendite in der Spitze von gut 4 %.

Das Ergebnis hätte speziell für den Vergleichszeitraum 01.07.1975 - 30.06.2007 **ca. 79 Millionen** Euro und die durchschnittliche Rendite 13,65 % p.a. betragen. Emissionskosten¹³ sind hierbei *nicht* berücksichtigt.

Anmerkungen des Autors:

Nach meinen Erfahrungen ist die von dem Vermögensverwalter der Metzler Privatbank erzielte Rendite bereits als außergewöhnlich gut zu bezeichnen, vor allem in Anbetracht dessen, dass die getätigten Entnahmen darin noch nicht berücksichtigt sind. In Wirklichkeit lag die tatsächliche Rendite also höher als

.....
12 Ebd.

13 Emissionskosten sind Gebühren, die beim Kauf von Wertpapieren anfallen, bei Fonds in der Regel als Ausgabeaufschlag bezeichnet. Diese fallen bei Anlagen in dieser Höhe in der Regel nicht an, beeinflussen auch den Renditesatz nur geringfügig. Weitere Kosten wären nicht angefallen bzw. sind in obiger Durchschnittsrendite bereits enthalten.

9,4 % p.a. Abgesehen davon hat eine private Vermögensverwaltung gegenüber einer Fondsanlage den Vorteil, dass man miteinander kommunizieren und flexibel auf alle Vermögensveränderungen reagieren kann.¹⁴ Leider beginnt die private Vermögensverwaltung bei der Metzler Privatbank in der Regel erst ab einem Vermögen von mehr als 3 Millionen Euro, im Ausnahmefall aber auch bereits ab 1 Millionen Euro, wenn es sinnvoll ist. Wer z.B. im Wesentlichen nur Zinserträge aus festverzinslichen Anlagen erwartet, benötigt auch ab 3 Millionen Euro keine private Vermögensverwaltung.¹⁵

Im Übrigen ist die Metzler Privatbank darauf bedacht, alle Interessenkonflikte mit dem Kunden zu vermeiden. So verzichtet sie u.a. auf das typische Kreditgeschäft, betreibt keinen Wertpapier-Eigenhandel und vertreibt keine eigenen Finanzprodukte.

1.4 Warum Vergleiche mit globalen Aktienfonds?

Wie später unter Abschnitt C 1 ff. ausgeführt, herrscht bei den meisten Deutschen viel Unsicherheit im Umgang mit ihrem Geld. 80 % des gesamten privaten Geldvermögens der Deutschen ist in Anlagen investiert, deren Rendite gegen null geht, besonders unter Berücksichtigung von Steuer und Inflation.¹⁶ Hierin zeigt sich Orientierungslosigkeit, da die Bundesbürger ihre Chancen überhaupt nicht erkennen.

Diese Erkenntnis zu ermöglichen und für Geldanlagen bessere Wege aufzuzeigen, sind die Ziele des vorliegenden Buches. Für Aktienanlagen schuf der Gesetzgeber bereits vor mehr als 5 Jahrzehnten eine Grundlage, die den meisten nicht hinreichend bekannt ist. Sie bringen nicht das schnelle Geld, aber längerfristig kommen Ergebnisse dabei heraus, die anders kaum zu realisieren sind. Und bei einem entsprechenden Zeithorizont ist das so sicher, wie es nur sein kann. Anleger müssen sich nur an die hier vorgestellten Spielregeln halten. Diese sind aber nicht so kompliziert, dass man sie nicht mittels Anwendung gesunden Menschenverstandes begreifen könnte.

Um sie zu demonstrieren, bedarf es eines Produktes, das von Unternehmenser-

14 Seit Einführung der Abgeltungsteuer sind private Vermögensverwaltungen gegenüber einem im Dachfonds verwalteten Vermögen benachteiligt. – Hinweis auf Ausführungen im Abschnitt D 2.5.3.

15 Lt. telefonischer Aussage des für Frau Kassel zuständigen Vermögensverwalters am 17.06.2009.

16 Hinweis auf die Ausführungen im Abschnitt C 3 „Erzielte Renditen bei Vermögensverwaltungen“ und Abschnitt C 6.7 „Fazit zu festverzinslichen Anlagen“.

folgen profitiert, möglichst breit das Risiko über Branchen und Regionen verteilt und allgemein zugänglich ist: eine **weltweit gestreute Aktienfondsanlage**. Folgende Gründe haben mich veranlasst, hierfür den Templeton Growth Fund, Inc. heranzuziehen:

1. Er ist einer der wenigen global anlegenden Aktienfonds, der eine so lange Historie aufzuweisen hat – aufgelegt am 30.11.1954 – und anhand derer man nachvollziehen kann, welche Ergebnisse Jahr für Jahr erzielt worden sind, die gleichzeitig aber auch mit hohen Schwankungen verbunden waren.
2. Er zeichnet sich durch große Transparenz aus, besonders im Hinblick darauf, dass Ergebnisse in sog. rollierenden Zeiträumen¹⁷ z.B. über alle 5, 10 oder 20 Jahre – oder auch längere Zeiträume seit Auflegung – dargestellt werden können. Damit bekommt man als Anleger eine Vorstellung bzw. ein Gefühl dafür, wie sich eine Aktienfondsanlage in gleichbleibenden Perioden über lange Zeiträume entwickelt.
3. Er gehört mit zu den Aktienfonds, deren Ergebnisse über jeweils längere Zeiträume überdurchschnittlich¹⁸ waren, wenngleich es *in neuerer Zeit* durchaus international anlegende Aktienfonds gibt, die mindestens ebenbürtig sind oder gar bessere Renditen erzielt haben.¹⁹
4. Eine auf eine längere Dauer ausgerichtete Anlage in diesem Fonds war in der Vergangenheit faktisch sicher, denn es hat bisher niemand Geld verloren, wenn er bereit war, mindestens 10 Jahre zu investieren bzw. investiert zu bleiben.²⁰ Die Renditen lagen trotz erheblicher Schwankungen stets im positiven Bereich.
5. Ab einer Anlagedauer von 12 Jahren haben sich die Ergebnisse bei einer **Durchschnittsrendite** von knapp 12 % alle 6 Jahre in etwa verdoppelt.²¹

17 Vgl. dazu Abschnitt G 1.1 „Orientierung mit Hilfe des gesunden Menschenverstandes“ und Anhang 5.1 ff.

18 Seit 38 Jahren (Januar 1970) schlug er den Vergleichsindex MSCI World (Durchschnitt der weltweiten Entwicklung von Aktien) – unter Berücksichtigung der Wiederanlage der Ausschüttungen – auf Eurobasis um mehr als das Dreifache. Vgl. Beitrag im „manager-magazin“ 10/2008, S. 208, „Legende vor der Wende?“ sowie die Chartgrafik in Anhang Nr. 11.

19 S. dazu unter D 2.5 „Wie finde ich den richtigen Aktienfonds?“.

20 Vgl. dazu die Tabelle im Anhang Nr. 5.2. Berechnungszeitraum ist jeweils das Kalenderjahr. Emissionskosten (= Ausgabeaufschlag) von 5,75 % sind berücksichtigt worden.

21 Vgl. dazu die Tabellen im Anhang Nr. 5.3 - 5.6 sowie die Zinseszinstabelle unter Nr. 1.